

## „Das muss man erlebt haben“ – Test im Kletterpark am Markkleeberger See

Von Roberta Knoll

**Familie Köhler ist vor Wiedereröffnung durch den luftigen Parcours balanciert – und bewertet das Angebot, die Sicherheit und das Preis-Leistungsverhältnis.**



Maja, Kristiane und Kjell testen den rundum erneuerten Park am Markkleeberger See. Fotos: André Kempner

**Markkleeberg.** „Drei, zwei, eins!“ Kjell stößt sich mit den Füßen vom Plateau ab und gleitet an einem Drahtseil in zehn Metern Höhe durch die Luft. Kurz sieht es aus, als würde sich Kjell nur mit den Händen am Seil rutschen lassen. Aber der 14-Jährige ist bestens gesichert. Gemeinsam mit seiner Schwester Maja (19) und seiner Mutter Kristiane (39) testet er heute den Kletterpark am Markkleeberger See. Der steht kurz vor seiner Wiedereröffnung. Ab Samstag, 10. Mai, kann nach zwei Jahren Umbau wieder geklettert, balanciert und gehangelt werden.

### ► Die Einweisung

Der Ausflug beginnt mit dem Wichtigsten: der Einweisung. Lange Haare müssen hochgebunden, Schmuck eingepackt werden. Christoph Mehnert, Betriebsleiter des Parks, schnallt den drei Testern die Gurte um Hüfte, Oberschenkel und Schultern. Vorn hängen an dicken Seilen zwei große Karabiner, ein silbernes Ding in Tacoform ist ebenfalls am Hüftgurt befestigt. Wofür, wird sich später zeigen.

Das Outfit komplettieren ein Helm und Handschuhe mit Gummibeschichtung. Das Sicherungssystem wurde mit dem Park komplett erneuert. So ausgestattet geht es zur Teststrecke: ausprobieren, wie die Karabiner funktionieren. „Es kann immer nur einer geöffnet sein“, erklärt Mehnert. So bewegt man sich fort, ohne jemals ungesichert zu sein. Nach den ersten Klicks der Karabiner wird es ernster: Die Übungs-Seilrutsche wird geprobt.

Kristiane, Kjell und Maja positionieren sich einen Meter über dem Boden und verhaken sich mit den Karabinern an den über ihren Köpfen verlaufenden Stahlseilen. Jetzt kommt das silberne Ding zum Einsatz: die Rolle. Die drei nehmen sie vom Gurt ab und legen sie mit den

Karabinern auf das Seil. Fertig ist die Seilrutsche. „Das Wichtigste: rechtzeitig bremsen“, erklärt Mehnert. Während die linke Hand auf der Rolle ruht, bremst die rechte dahinter am Stahlseil.

### ► Der Test

Nach der 30-minütigen Einweisung geht es los. Elf Meter in die Höhe und etwa 50 Meter in die Länge zieht sich der Luftparcours. Er teilt sich in drei Level: das blaue auf ein bis drei Meter Höhe, das rote auf fünf bis sieben Metern überm Boden und das schwarze ganz oben, auf neun bis zehn Metern. Ab 12 Jahren darf man ohne Begleitung bis aufs oberste Level – und damit auch die Ziplines, also Seilrutschen, zwischen den Ecktürmen benutzen.

Maja, Kjell und Kristiane starten in den Parcours. Zunächst noch vorsichtig. „Ich probiere das Fahrrad“, ruft Kjell. Surfbrett, Skier, Bobbycar und Einrad fahren die Kletterer in der Luft. Manchmal gar nicht so leicht – das Bobbycar zwischen zwei Plateaus bleibt samt Kjell stecken. „Ich komm’ hier nicht weiter!“, ruft der 14-Jährige und lacht. Christoph Mehnert gibt ihm einen Tipp: „Stelle deine Füße auf die Stahlseile, dann kommst du zum Ende.“

Mehnert weiß nach Jahren im Kletterpark, wann es Zeit ist, einzugreifen. „Hilf mir, es selbst zu tun, ist das Motto“, zitiert er frei nach Montessori. Oft sei es nicht notwendig zu unterstützen, denn durch Kreativität und Ausprobieren kämen die Leute oft allein weiter. „Wenn sich manche verkämpfen und viel Kraft aufbrauchen, unterstützen wir“, erklärt er mit ruhiger Stimme, auf einem der Plateaus sitzend und die Testkletterer beobachtend.

Die drei werden langsam richtig mutig. Immer wieder hört man Rufe, Lacher. Oder Schnaufer. Denn der Parcours hat es in sich, man kann sich richtig fordern. Einer nach dem anderen versucht sich an der Zipline, die auf 50 Metern zwei Türme verbindet. Zehn Meter darunter nur Wiese.

Als Mutter Kristiane nach einem Rutsch vorbei am Sonnenuntergang über dem Markkleeberger See an der anderen Seite ankommt, hört man sie befreit lachen.

„Ich hab’s geschafft!“, jubelt Kjell, der eben über besonders wackelige Holzbalken balanciert ist. Und seine Schwester Maja stimmt direkt mit ein: „Wuhu, du hast es geschafft!“ Die Drei hangeln sich durch den Park, mal zusammen, mal jeder für sich. Nach zwei Stunden seilen sie sich ab, ein letztes Mal die Karabiner umklicken und die Leiter heruntersteigen.

### ► Die Bewertung

Dann wieder festen Boden unter den Füßen. „Der Ausblick über den Markkleeberger See und über den Dächern von Leipzig ist absolut einzigartig“, schwärmt Kristiane. „Ich konnte so gut abschalten, man konzentriert sich nur darauf, wo der Karabiner als Nächstes klicken muss und wo ich die Füße hinsetze.“

Begeistert sind alle drei. Vor allem vom Ausblick, der Lage. „Der Parcours macht total viel Spaß und ist super abwechslungsreich. Es ist toll, dass auch ganz oben nicht nur die super schweren Elemente sind“, sagt die 19-jährige Maja. „Man sieht was und will es unbedingt ausprobieren, wie das Bobbycar oder das Einrad.“ Kjell fühlt sich mutiger. „Vorher war ich schon aufgeregt, ob ich vielleicht schon ganz unten scheitere, welche Stationen kommen. Aber oben zu sein, war sehr gut.“

Wie sicher fühlten sich die Drei nach der Einweisung und im Parcours? „Sehr sicher“, sagt Kristiane. „Wenn, dann war es der eigene Kopf, der ängstlich war und gebremst hat. Aber das verging auch.“ Und Maja ergänzt: „Mit dem Anleiter war es super entspannt, wie mit einem guten Kumpel.“ Allerdings: Ganz ohne ist der Park nicht. „Man muss nicht trainieren, aber eine gewisse Sportlichkeit sollte man mitbringen“, meint Kristiane.

### ► Preise und Service

Heute mussten sie für den Vorab-Test zwar nichts bezahlen, doch zuletzt vergleichen die Drei noch Preis und Leistung. 29 Euro pro Person wären für das Erlebnis fällig geworden. Macht als dreiköpfige Familie knapp 90 Euro für zwei Stunden klettern plus Einweisung, inklusive

Klettersicherung. Wer seine eigenen Handschuhe mitbringt, spart vor Ort die zusätzlichen vier Euro.

„Als Schülerin wäre es mir zu teuer“, sagt Maja, ihr Bruder stimmt zu. Mama Kristiane hingegen hält den Preis für angemessen. „Es ist ein Event, das man nicht ständig wiederholt. Familienkarten oder Ermäßigungen wären aber gut.“ Gruppenangebote teilt der Park auf Anfrage mit.

Das finale Urteil: Daumen hoch für den Kletterpark von der Familie. Maja gibt acht, Kjell neun und Mutter Kristiane zehn von zehn Punkten. „Das muss man einfach erlebt haben“, sagt sie.

Die weiteren **Preise**: Das untere Level blau kostet 16 Euro, das untere und mittlere Level 20 Euro und alle Levels inklusive der Zipline beträgt 29 Euro pro Person.

**Öffnungszeiten**: Der Kletterpark ist ab dem 10. Mai donnerstags und freitags von 13 bis 19 Uhr und samstags, sonntags und an Feiertagen von 10 bis 19 Uhr geöffnet. In den Ferien gelten erweiterte Öffnungszeiten.

**Anreise**: Wer mit dem Auto anreist, kann auf den Parkplätzen direkt am Kletterpark parken. Dafür die Adresse „Am Feriendorf, 04416 Markkleeberg“ ins Navi eingeben. Die Buslinie 141 von Regionalbus fährt von Leipzig Probstheida bis zur Haltestelle „Auenhain/Seepark“.

Das **Bistro** „Marki Mark“ wird von Wermsdorfer Fisch betrieben und bietet Kleinigkeiten wie Fischbrötchen oder warme Flammkuchen und Brezeln an. Alle Informationen unter [kletterpark-markkleeberg.de](http://kletterpark-markkleeberg.de).